

Bezugsgebühr:

Häufigstes für Dresden bei täglich
zeitlicher Ausgabe durch einen
Dienstag und Sonntag nur einmal
zu 10 Pf. bei 20 Pf. für
die tägliche Zeitung durch die
Post zu 20 Pf. ohne Briefporto, im
Kreis mit entzündendem Schildchen,
Gebrauch oder Artikel u. Original-
druckes aus der Zeitung oder
Zeitung. Sonderausgabe
entweder die beiden unterstehenden
Ausgaben zusammen.
Telegraph. Adressen:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Attrappen
Kavalierbonbons | KOTILLON | Luxus-
Kartonsagen
21 Am See Oscar Fischer Am See 21

Anzeigen-Carl.

Sonntags bis 11 Uhr. Samstags
bis Sonntag um 10 Uhr. Die 1. und 2. Auflage
von 8 Seiten zu 10 Pf. Ein-
ladungen auf der Schreibseite Seite
zu 10 Pf. als Einzelne Seite
zu 10 Pf. Die Sammlerei nach Samm-
und Reiterlagen 1 malige Ausgabe
zu 10 Pf. auf Erste Seite und Letzte Seite und als
Gesamtband zu 10 Pf. Aufschriften Aus-
gabe nur gegen Sonderausgabe.
Belegblätter kosten 10 Pfennig.

Besitzer: Nr. 11 und 2006.

Haupthauptredakteur: Marienstr. 23.

Aug. Reinhardt
9 Seestrasse 9.

Bewährte Präzisions- und kurante Uhren.
Spezialität: Elgues Fabrikat.
Lager feinster Uhrketten und Ringe.

Kunst-Salon von Emil Richter
Prager Straße Hochzeits-Geschenke
Geschmackvoll. * Künstlerisch. * Preiswert.

Geradehalter

M. H. Wendschuch sen., nur Marienstr. 22b
im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11-12 Uhr.

Ruhrland als parlamentarischer Staat. Pferdeausstellung. Metallarbeiterbewegung. Schiffer. Mutmaßl. Witterung: Warm, veränderlich. Sonnabend, 12. Mai 1906.

Nr. 129. Epig: Verein, Beauftragte des Deutschen Städtevertreters in England. Kunstgewerbeausstellung.

Vorzüglich aus
Jahnmischflüssig.
mit Vanille.
E. Böhme's
rother Gartenschlauch.
Telefon T. 3899.
C. Lüfgen; 13 Lößnauer Straße 26a.

Das neue Rußland

ist mit der feierlichen Eröffnung der Reichsbüro aus der Taufe gehoben worden. Einem Schwergewinde gleich ist die jetzige Belebung durch die das alte Zarenreich mit dem überlebten historischen Selbstherrschaft — wenigstens dem Prinzip nach — bricht und in die Welt des modernen konstitutionellen Staaten einzutreten beschäftigt wird, unter wilden Wehen zur Welt gedroht werden. Hoffentlich erwollen sich die Revolutionen an Gut und Blut, wie sie im russisch-japanischen Kriege und in dem furchtbaren Revolutionsbrand gebracht worden sind, als fruchtbare für die Zukunft Rußlands. Ein Blick auf die politische, soziale und finanzielle Entwicklung unseres östlichen Nachbarreiches zeigt, daß es die höchste Zeit ist, die schwule Atmosphäre, unter der Rußland zu ersticken droht, endlich zu beseitigen und daß in leichter Zeit so vielgeliebte Land sowohl vom dem revolutionären Druck, als von dem brutalen Druck einer entarteten Beamtenherrschaft zu erlösen. Es muß deshalb ein mächtiger Moment von ergreifender Wirkung gewesen sein, daß Zar Nikolaus vorgestern nachmittags um 2 Uhr den Georg-Saal des Winterpalais in Petersburg besucht, um der ersten Volksvertretung seines Reiches den kaiserlichen Gruß zu entbieten. Auch aus seinen Worten an die Duma-vertreter geht der ehrliche Ernst einer großen geschichtlichen Stunde, in der sich dem Bewußtsein der unmittelbar Beteiligten alle Bewegtheit und Zukunft mit ihren bedeutsamen Rück- und Ausblicken wie in einem Brennpunkte zusammenbindet und jedem, der ein Herz für sein Vaterland hat, ans inneste Empfinden greift. Es darf darum wohl als ein schönes Zeichen von Herzhaftigkeit angesprochen werden, daß der Zar in seiner Rede sich nicht in Weltanschauungen und Einzelheiten verloren hat und auch nicht eine Art programmatrische Thronrede zu geben versucht, sondern den prägnanten Stimmungsgehalt eines großen Wendepunktes in der Geschichte Rußlands nur mit ein paar wenigen gebrochenen Sätzen stizzierte, denen die aufrichtig wohlvollen Wünsche für das Glück des Volkes und die erfolgreiche Arbeit der Volksvertretung ihr efreutlich wahrherziges Gepräge geben und alle Zuhörer zu gefestigten Grundgedanken förderten. Wie einem Teile der Presse bereits bekannt, sah der Zar alles, was ihn tief im Innersten bewegte, in folgende Worte zusammen: "Die durch die göttliche Vorsehung mit übertragene Fürsorge für das Volk des Vaterlandes hat mich bewogen, vom Volke Erwählte zur Mitwaltung an den gesetzgebenden Arbeiten zu berufen. Mit fassendem Glauben an eine heitere Zukunft Rußlands begrüße ich in Ihnen die besten Männer, welche zu erwählen ich meinen geliebten Untertanen befohlen. Ich glaube, daß die Liebe zur Heimat und ein heiterer Wunsch Sie beseelen und einigen werden bei Ihrer schweren Arbeit. Ich aber werde die von mir gewohntesten Institutionen unerschütterlich bewahren, mit der festen Überzeugung, daß Sie alle Kräfte für das Vaterland verwenden werden zur Ausrüstung der Bedürfnisse der weitem Herzen nochstehenden Vaterlandshalt, der Aussöhnung des Volkes und der Entwicklung seines Wohlstandes, eingedenkt dessen, daß für die Größe und das Wohlgehen des Staates nicht nur die Freiheit, sondern auch die Ordnung auf der Grundlage des Rechtes nötig sind. Mögen sich meine lieben Wünsche erfüllen, mein Volk glücklich zu sehen und meinem Sohne einen festen, wohlgeordneten und aufgestützten Staat als Erbe zu hinterlassen. Möge dieser Tag die Verjüngung des Russenlandes in moralischer Hinsicht und die Wiedergeburt seiner besten Kräfte bedeuten!"

Nach diesen Worten, die noch einmal feierlich vor aller Welt den festen Willen des Kaisers gleichsam versiegeln, die gewohntesten Verhafungs-Institutionen unerschütterlich bewahren zu wollen, wird es nun an dem russischen Volke und seiner Vertretung sein, frei von aller utopistischer Neuerhänglichkeit endlich einmal an die positive Arbeit zu gehen und die freiheitlichen Errungenschaften zu benützen und allmählich weiter auszubauen. Ebenso, wie die Regierenden bräuchten die Wahlvorstellung aufzugeben müssen, dem "Volke" zu viel an Rechten und Freiheiten zu geben, und deshalb nicht immer mit dem Gedanken spielen dürfen, vom Gewährteten bei gegebener Gelegenheit so viel als möglich zurückzunehmen — ebenso sollten aber auch die Regierenden nicht bloß unaufzubrechen und mißtrauisch sein. Wie soll da ein erschreckliches Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Reichsbüro zustande kommen, wenn ein Teil dem anderen beständig beargwöhnt? Wird dieses unbedingt notwendige gegenseitige Vertrauen nicht bald erzielt, so drohen schon für die älternächste Zeit die schwersten Konflikte. Nicht nur die breiten Massen, sondern auch ein großer Teil der Volksvertreter leidet noch unter den Nachwirkungen der Launelstimming der letzten blutigsten Monate und därfte im Interesse des Allgemeinwohls gut daran tun, sich möglichst oft die Barentworte in Erinnerung zu rufen, daß „für die Größe und das Wohlgehen des Staates nicht nur die Freiheit, sondern auch die Ordnung auf der Grundlage des Rechtes nötig“ sind. Selbst die Schwarzmäister in Rußland sind in der Duma könnten bei ruhigem Nachdenken zu der Einsicht

sicht kommen, daß mit dem 10. Mai — wenn auch nicht alles — so doch viel erreicht ist, daß zu den schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Denn der 10. Mai ist der erste Tag des freien Wortes in Rußland; der erste einer persönlichen Unantastbarkeit bureauratistischer Willkür gegenüber; der erste, wo in Duma und Preise in den für jeden loyalen Bürger gesetzten Grenzen von Rechts wegen offen und ohne Scheu die Kritik in Beschwerden, Vorwürfen und Anklagen gegen Vorkommnisse des politischen Lebens aus allen seinen Gebieten erschallen darf. Das alles ist zusammen mit dem Wahlrecht des Volkes und dem Kontroll- und Gesetzgebungsrecht seiner Vertretung ein ganz unermesslicher Fortschritt gegen früher. Nur politische Unreife kann das verstellen, und schon die nächsten Tage werden zeigen, ob die Mehrzahl der Duma-Abgeordneten einem soen und unstrichbaren Oppositionssohle huldigen oder in die bewußtete Arbeit das Ihre dazu beitragen werden, um allmählich das neu erworbene Rußland zu einem mit der Zeit immer festeren, wohlgeordneten und ausgeräumteren Staatsgebilde umzuschaffen. Rom ist nicht an einem Tag erbaut und auch für das neue Rußland wird das alte, treffende Wort seine Geltung behalten: Gut Ding will gute Weile haben. Auf der anderen Seite darf sich aber auch der Zar nicht kleinlich zeigen und die Erwählten seines Volkes etwa gleich bei der ersten ernsten Oppositionsburgerhand nach Hause schicken. Auch in dieser Beziehung müssen schon die Ereignisse der nächsten Zeit zeigen, ob die Reichsbüro mehr als Detektions- und Schandkünste, denn als praktische politische Einrichtung zur systematischen Sanierung der vielen inneren Schäden des alten Kaisertums gedacht ist. Will das Russentum den Behauptungsbeweis dafür erbringen, daß es der politischen Freiheit würdig ist, so muß es vor allen Dingen den hofflosen sprunghaften Unbeständigkeit und der bisherigen extremen Wohllosigkeit entfliegen, die es zu der überheblichen "slawischen Agone" mit Naturnotwendigkeit geführt haben. Diese politische Unreife, die zwischen jüden Ausbrüchen und ebenso schneller Erwaltung hin und her pendelt, muß fortan überwunden und durch eine rubige, gleichmäßige Arbeit erzeugt werden.

Wie sich die Dinge auch entwickeln mögen, Deutschland hat allen Grund, den Gang der Ereignisse in Rußland aufmerksam Auges zu verfolgen, denn die inneren Zustände dort berühren uns zwar nicht direkt, aber da dieselben unter den jetzt obwalvigen Umständen eine besondere starke Rückwirkung auf die äußere Macht des Reiches und die Rolle ausüben werden, welche dieses in der Weltpolitik spielt, sind wir als Nachbarn Rußlands und als Vorbild, daß im Guten wie im Bösen oft sehr von dem Schicksal Rußlands und seinem Verhalten nach außen beeindruckt wird, stärker als jede andere Nation an der Wende interessiert, welche die Dinge in Rußland nehmen. Trotz vieler unliebsamer Vorkommnisse der jüngsten Zeit, wünscht das deutsche Volk deshalb sowohl aus traditionellem Wohlwollen wie aus rein egoistischen Erwägungen dem neuen Rußland eine glänzende Fahrt auf seinem Zukunftsweg. Möge die Arbeit der Duma stets vor sich gehen in Achtung vor den Rechten des ersten konstitutionellen Monarchen in Rußland und im Gewichtstein der ersten Prinzipien dem Volke gegenüber, das ehrlich Laien leben will und nicht nur zwecklose Negation und Opposition; möge auch die Regierung die Hand der Aufrichtigkeit und des Wohlwollens dem Volk und seinen Vertretern gegenüber betreten, damit beide Instanzen Hand in Hand und in ehrlicher Arbeit die so notwendige Verjüngung des alten Reiches und seine Wiedergeburt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens erreichen!...

Neueste Drahtmeldungen vom 11. Mai.
Deutscher Reichstag.

Berlin. (Brix. Tel.) Der Reichstag hält heute seine 100. Sitzung in dieser Tagung ab. Aus diesem Anlaß ist der Platz des Präsidenten mit einem Blumenstrauss geschmückt. Die Beratung des Erdölsteuer-Gesetzes wird fortgesetzt bei § 13, der von den Steuer-Berechnungen handelt, und § 14, der für die Zuwendungen an Wohltätigkeits-Stiftungen und für kirchliche Zwecke die Steuer auf 5 Prozent herabsetzt. — Abg. v. Savigny (Brent.) beantragt, die völlige Steuerbefreiung aufzuhören auf Vermächtnisse an inländische Kirchen oder an andere inländische, öffentlich zugängliche Religionsgesellschaften mit dem Rechte der juristischen Person; ebenso auch die Zuwendungen an kirchliche, mildtätige oder gemeinnützige Zwecke verfolgende Stiftungen mit dem Rechte juristischen Person. Für dergleichen Stiftungen ohne das Recht juristischer Person soll die Steuer nur 4 (statt 5) Prozent betragen. Auch sollen nämlich einem neu einzufügenden § 14a Zuwendungen an Stiftungen der letzteren Art überhaupt erst Verträge von 5000 Mark an der Erdölsteuer unterliegen. — Ein Antrag Müller-Meinungen (Frei. B. Volks.) will es im Generallist hierzu bei den Zuwendungen an Kirchen und an Stiftungen für kirchliche Zwecke bei den Vorchristen des § 12 (salso 10 Prozent, und bei Zuwendungen über 20 000 Mark) belassen. Endlich beantragen die Sozialdemokraten zu § 13, einen Erbansatz bis zu 2000 Mark (statt 500 Mark), wie die Kommission beschlossen hat. Neuerlich zu lassen, um eben einen Erbansatz bis zu 3000 Mark, sofern der Verkäufer aufzählt, die in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis zum Erblosser gehörten haben. — Abg. Müller-Meinungen (Frei. B. Volks.) richtet sich gegen weitere Privilegierung der sozialen Unterarten. Dieser Ausdruck sei genau so normatisch wie das ganze Prinzip der Steuerbefreiung für Vorchristen. — Der Vorgriff wird in nominales Abstimmung mit 143 gegen 75 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen aufgetreten. — § 17 trifft Bestimmungen zu gunsten der Erwerber von landwirtschaftlichen Grundstücken. — Abg. Müller-Meinungen (Frei. B. Volks.) verlangt Abholzung des Privilieg. Leichterer Recht protestiert gegen einen vom Staatssekretär gebrauchten Ausdruck „Unter“. Dieser Ausdruck sei genau so normatisch wie die Ausnahmeworterbitten auf bürgerliche vom Erwerber selbst bebauten und den Erwerbswert von 20 000 Mark nicht überschreitende Grundstücke bekräftigen, sowie sie zugleich auf zur Ausübung eines Gewerbes oder Handwerks dienende Grundstüde ausdehnen. — Abg. v. Gerlach und Bernstein unterstützen diese Anträge. — Abg. v. Gerlach und Bernstein und Böll (B. d. L.) lehnen den Hauptantrag und den von

Pramanns Erbswurst!
Pramanns Spezial-Fabrik Badbel!